



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum Feste des hl. Aloysius.

waren mit Bischof Riccards sechs Priester. Manche davon wurden allerdings von der Seelekrankheit stark heimgesucht, am meisten unser Führer, Prior Franz, der nicht ein einzigesmal zelebrieren konnte.

In Port-Elisabeth wurden wir von den dortigen Katholiken feierlich empfangen und mit Bischof Riccards an der Spitze mit Kreuz und Fahnen in die Kirche geführt, wo der Bischof den sakramentalen Segen hielt, und wir Trappisten mit unkräftigen Stimmen das Te Deum laudamus sangen. In der Herberge kamen die Leute in Verlegenheit, was sie uns eigentlich vorlesen sollten, denn sie hörten mit Staunen, daß wir kein Fleisch essen. Man gab uns zuletzt gelbe Rüben und Orangen, die wir uns gut schmecken ließen.

Am nächsten Morgen ging es mit der Bahn nach Blue-Kliff, das wir nach ein paar Stunden Fahrt erreichten. Hier stiegen wir aus und wanderten unter zeitweiligem Absingen religiöser Lieder zu Fuß nach Dunbrody. Nur der Hochwürdigste Herr Bischof, Prior Franz und P. Josef fuhren in einem kleinen Wagen. Die Gegend war nicht besonders einladend; wir sahen nichts als Sand und wildes Büschwerk mit langen, scharfen Dornen. Bald winkte uns ein primitives Blechhaus entgegen; es war Dunbrody, unser neues Klosterchen. Wir richteten uns darin ein, so gut wir eben konnten, beobachteten genau die strenge Trappistenregel und bemühten uns aus dem wilden Dornenfeld einen schönen Garten zu machen. Doch der Regen blieb aus; es regnete im ersten Jahre nur an zwei Tagen, und auch da nur sehr wenig. Nachdem wir uns über zwei Jahre in Dunbrody abgemüht hatten, zogen wir nach Natal. Welch' ein überreicher Gottessegens uns hier erwarte, ist der Mehrzahl unserer Leser bekannt. D'rüm nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre!

Die Aussetzung des hochwürdigsten Gutes.

Der Monat Juni bringt uns das hochheilige Kronleuchtnamfest mit seiner herrlichen Prozession und der gnadenreichen Oktav, während welcher das Allerheiligste Tag für Tag ausgezeigt wird. Es ist diese Aussetzung eine Wohltat von unbeschreiblichem Werthe, wie überhaupt alles, was durch unsere heilige Mutter, die Kirche, aus dem göttlichen Herzen Jesu kommt.

Zunächst ist sie eine bedeutende Unterstützung unseres schwachen Glaubens. Körperliche und geistige Dinge erscheinen uns in dem Maße näher gerückt, als auch die leiblichen Augen sie gegenwärtig befinden; der äußere Blick gibt der inneren Überzeugung neue Kraft und Lebendigkeit. Durch die Aussetzung wird ferner die Verstreitung gehoben und die Andacht vermehrt. Die Seele wird zum Gebete förmlich hingerissen, sobald sie in geziemender Reinheit und mit gutem Willen unter dem belebenden Einfluß der eucharistischen Gnadenonne steht. Denn jetzt ist ihr gestattet, die Augen unmittelbar auf die heiligen Gestalten zu heften, die mit Jesus enger verbunden sind als ein Gewand und die eben mit ihm die anbetungswürdige Eucharistie aussmachen.

Einer der wichtigsten Gründe, weshalb die Kirche den Gläubigen die Aussetzung gewährt, ist sicher dieser, dem lieben Heiland im Tabernakel die gebührende Kuldigung zu erweisen. Darum auch die Pracht der Ceremonien, der Schmuck des Altars, der Thronhimmel an hervorragender Stelle, die Lichtfülle, der Kristall und das strahlende Gold. Durch all das soll das erhabene

Geheimnis der hochheiligen Eucharistie in möglichst hohem Glanze erscheinen und die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf sich lenken.

Benütze diese Gnade, mein Christ, und wohne dem sakralen Segen bei, so oft du nur immer Zeit und Gelegenheit dazu hast!



hl. Alfonius.

Du wirst eine herrliche Krone in der Hand des Herrn sein, ein königliches Stirnband in der Hand deines Gottes. Jesaias 62, 3.
Eigentum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Zum Feste des hl. Alfonius.

(21. Juni.)

O du himmelholder, hehrer,
Tugendedler Fürstenprosse,
Reiner Seelen Hort und Lehrer
Und der Engel Spielgenosse!
Alfonius, wir preisen
Heut' in festlich frohen Weisen
Deiner Unschuld Lilienglanz,
Deiner Tugend Siegeskranz!

Schon ein Held als zarter Knabe,
Trugest du mit festem Schritte
Deiner Unschuld Himmelsgabe
Durch der Weltgefahren Mitte.
Du, als Kind schon wahrhaft weise,
Wie viel Tausend kaum als Greise,
Gabst der irdischen Größe Land
Hin für ewigen Adelstand.

Seraph, voll der reinsten Liebe!
Adler, strebend fühl' zur Sonne
Aus dem niedern Weltgetriebe:
Gottes Näh' war deine Wonne!

Leuchtend Vorbild strengster Buße,
Knieend an des Kreuzes Fuße
Demutsvoll, den Sündern gleich:
Du, so rein und tugendreich!

Sieh' auf diese Kindercharen,
Die mit Lilien heut' dich grüßen!
Die, umgeben von Gefahren,
Kindlich flehn zu deinen Füßen:
„Aloysius, hilf uns hüten.
Unser Herzen Lilienblüten,
Daz wir einst im ewigen Licht
Schauen Gottes Angesicht!“

E. J. Schmitz.

Gebet zu Joseph!

Von einem Vergißmeinnichtleser gingen uns folgende Zeilen zu:

„Ende Januar 1912 war ich, nicht ohne eigene Schuld, in großer finanzieller Bedrängnis. Ich wandte mich dahin und dorthin, fand aber nirgends die ersehnte Hilfe.

Da nahm ich zur Zeit der größten Not meine Zuflucht zum hl. Joseph mit dem Versprechen, es im „Vergißmeinnicht“ zu veröffentlichen, wenn ich durch seine Fürbitte bei seinem göttlichen Pflegesohne in meinem Anliegen erhört würde.

Mein Vertrauen wurde belohnt! Anfangs Februar erhielt ich von einem edlen Wohlätter Hilfe in Rat und Tat, sowie eine kräftige geistige und moralische Anregung. Mit Freuden erfülle ich zu Ehren des hl. Joseph mein Versprechen und sage bei: Gebet alle zu Joseph! Habt ein inniges, felsenfestes Vertrauen zu ihm; er wird euch sicher helfen, denn groß, überaus groß ist die Macht seiner Fürbitte bei Gott!“ R. N. — B. G.

Eine Vergißmeinnichtleserin aber schreibt: „Ich befand mich in einer recht unangenehmen Lage. Es handelte sich um eine größere Geldsumme, und hätte sich der Sachverhalt nicht rechtzeitig aufgeklärt, so wäre ein Unschuldiger in großen Schaden gekommen. Ich wandte mich vertrauensvoll an den hl. Joseph, sowie an unsere liebe Frau vom guten Rat und an den hl. Clemens Hofbauer, und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Und sieh, es ward mir geholfen! Dadurch blieb viel Unfriede und ein großer materieller Schaden erspart. Drum tausend Dank den lieben Heiligen, die mir durch ihre Fürbitte bei Gott geholfen! — Der hl. Joseph hat mir schon oft geholfen, daher rate ich jedem, nächst der allerheiligsten Jungfrau recht vertrauensvoll zu ihm die Zuflucht zu nehmen.“

Ein braver Erstkommunikant.

Ende März I. J. erhielten wir von Wickede a. Ruhr folgendes Brieflein:

„Übersende Ihnen hiermit 10 Mark, damit mir der liebe Gott die Gnade einer recht würdigen heiligen Kommunion verleihen möge. Das Geld wollen Sie gütigst zu Missionszwecken verwenden. Gedenken Sie meiner in Ihren Gebeten.“

B. St.“

Der brave Erstkommunikant erhielt von uns einen Rosenkranz und ein paar Dutzend farbige Bildchen.

Darauf schickte er unterm 10. April einen zweiten Brief folgenden Inhaltes:

„Meinen herzlichen Dank für den schönen Rosenkranz! Die mir zugesandten Bildchen haben eine kleine Nachbarin und ich verkauft. Wir haben dafür 7 Mark herausgeschlagen und schick ich Ihnen heute den Betrag durch Postanweisung ein. Es würde mich freuen, wenn Sie der kleinen Freundin auch einen so schönen Rosenkranz schicken würden. Ihre Adresse ist: E. N., Schülerin, Wickede a. Ruhr.“

Ihr

ganz ergebener
B. St.“

Wer will an diesen beiden Kindern, die einen so rührenden Eifer für die katholische Mission bekunden, ein Beispiel nehmen? Rosenkränze und Bildchen haben alle unsere Vertretungen auf Lager, und sind wir auf Verlangen gerne bereit, davon zu schicken.

Warnung vor Schwindlern.

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Leute unehrlichen Charakters unter dem falschen Vorgeben, sie seien Mariannhiller Missionäre und reisten in diesem oder jenem Auftrage unserer Genossenschaft, sich von gutherzigen Personen eine Unterstützung zu verschaffen wußten.

Wir möchten hiermit vor solchen Schwindlern dringend gewarnt haben. Man unterstütze keinen, der sich nicht auf legale Weise über seine Person und Sendung ausweisen kann.

Mein Kind, sprich: was heißt Leben?
Genießen heißt es nicht.
Es heißt: stets weiter streben
Und treu sein seiner Pflicht.

Mein Kind, und was heißt Lieben?
Nicht ist's ein süßer Wahn.
Es heißt: im Dienst sich üben,
Mehr geben, als empfahn.

Mein Kind, und was heißt sterben?
Nicht heißt es untergehn.
Es heißt den Himmel erben,
Es heißt: auferstehen.

Marie Calm.

Briefkasten.

Die Fortsetzung der Erzählung „Dem Gelöbnisse treu“ mußte wegen Raumangabe für nächste Nummer zurückgestellt werden.

An Herrn A. Höfer in Kempten. — Tausend Dant und ein herzinniges Bergelts Gott aus unserer südafrikanischen Missionsstation Clavirang! Geld, Briefe und Bildchen sind glücklich angekommen. Statt eines silbernen Halskreuzchens kaufte wir für das Käffermädchen Mynduka einen warmen Schal. Wir werden nicht ermangeln, mit unseren Kindern fleißig für Sie zu beten.

Mailammer: erhalten. — Ludwigshafen: Old. erhalten. — W. P., Holz: Betrag dbl. erhalten. — Neunburg: Betrag erhalten.

Aus Goch: Betrag für ein zu taufendes Heidenkind dankend erhalten. — Den Erstkommunikanten in Eggerts Kirch für die gesandte Gabe für die armen Heidenkinder taufendes Bergelts Gott!

Hochw. H. Pfr. L. und Tel. Schwester (Bruchsal): Betrag für Heidenkind und Herz-Jesu-Licht dankend erhalten.

Abreißendänderungen, welche nach dem 15. des Monats eintreten, können für den nächsten Monat selten mehr berücksichtigt werden.